

Wort des Dekans

Der Gott des Himmels wird unser Vorhaben gelingen lassen, denn wir haben uns aufgemacht und bauen wieder auf. (Nehemia 2,20).

Diesen Satz hält der Namensgeber des alttestamentlichen Buches Nehemia, der den Wiederaufbau des zerstörten Jerusalems organisiert hat, seinen Widersachern entgegen, die nicht glauben können und wollen, dass die darniederliegende Stadt wieder neu aufgebaut werden kann. Mich erinnert das Buch Nehemia an die Situation unserer Kirche im Herbst 2021 nach eineinhalb Jahren Corona-Pandemie.

Wir stehen zwar nicht wie Nehemia vor den Trümmern der Kirche, aber die Pandemie und ihre Folgen haben dem kirchlichen Leben schon sehr zugesetzt. Und ja, manches von dem, was uns vor der Pandemie wichtig war, ist immer noch nicht möglich und niemand weiß, ob und wann es wieder möglich sein wird. Ich denke an die erlebte Gemeinschaft im Abendmahl, wo wir uns im Kreis um den Altar versammelt aus einem Kelch getrunken und an den Händen haltend den Segen empfangen haben. Oder auch an die Umarmung beim Friedensgruß.

Auch wenn wir manches noch vermissen, ist doch vieles wieder möglich geworden. Und die Zeit gekommen, die Chancen und Möglichkeiten zu nutzen, die uns Dank der Impfungen und anderer Maßnahmen wieder gegeben sind. Manches Alte kann aufgegriffen werden, Anderes muss den neuen Gegebenheiten angepasst werden und von manch Altgewohnten müssen wir auch Abschied nehmen.

Dafür haben wir Neues entdecken können und dürfen, wie die digitale Übertragung von Gottesdiensten und digitale Begegnungen. Und ich bin mir sicher, dass wir noch ganz andere, neue und kreative Möglichkeiten finden, wie wir unser kirchliches Leben gestalten können. Nicht um unserer selbst willen, sondern um viele Menschen mit der Frohen Botschaft, dem Evangelium erreichen zu können.

Und ich bin mir auch sicher: wir uns jetzt mit dem Abklingen der Pandemie aufmachen, unser kirchliches Leben wieder aufzubauen, und dabei auch Neues auszuprobieren, steht unser Tun unter dem Segen Gottes.

In diesem Vertrauen auf Gottes Geleit wollen wir uns auf der diesjährigen Dekanatssynode im Herbst intensiv mit der weiteren Entwicklung unseres Dekanats und seiner Kirchengemeinden beschäftigen. Und wir wollen miteinander überlegen, wie in Zeiten, die nicht nur durch die Folgen der Corona-Pandemie, sondern auch durch finanzielle Einsparungen und der Reduzierung der in unserer Kirche zur Verfügung stehenden Pfarrerinnen und Pfarrer geprägt ist, dennoch gute Rahmenbedingungen für die Verkündigung des Evangeliums und unser kirchliches Leben gestaltet werden können.

Eine sinnvolle Möglichkeit dazu ist die Bildung von Regionen, in denen Kirchengemeinden enger zusammenarbeiten und sich Aufgaben teilen. Für manche Gemeinde ist das schon langjährige Praxis, andere haben damit begonnen und wieder andere haben darin noch wenig Erfahrung.

Diesen Weg der regionalen Zusammenarbeit intensiver oder neu zu beschreiten lohnt sich, denn wie schon der Prediger des Alten Testaments, das Buch Kohelet sagt: „Zwei sind besser dran als einer allein. Denn zu zweit geht die Arbeit leichter von der Hand.“

Ihr

Dekan Reiner Redlingshöfer